



---

**Predigten** – von Pastorin Julia Atze

---

**6. Sonntag der Passionszeit: Palmsonntag**      **Predigt über Jesaja 50, 4-9**      **25.03.2018**

---

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Liebe Gemeinde,

heute ist Palmsonntag, der Tag des Einzugs Jesu in Jerusalem: Großer Jubel, viele Menschen, freudig erregt: Hosianna, gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn, der König von Israel! Unsere Konfirmanden haben uns das sehr eindrücklich vorgespielt vorhin und die Kinderkantoreien haben ein wunderschönes Hosianna gesungen. Und ihr Singen und Spielen war ansteckend: auch wir haben unsere Palmwedel geschwenkt und Hosianna gerufen.

Palmsonntag – ein begeisternder, fröhlicher Tag.

Aber in nur wenigen Tagen kommt der totale Gegensatz: Karfreitag, der Tag der Kreuzigung: Wieder sind viele Menschen auf den Straßen, aber dann nicht fröhlich. Statt „Hosianna!“ rufen sie: „Kreuzige ihn!“

Zwei besondere Tage, zwei extreme Tage – eng verbunden, aber schwer zu ertragen.

Himmelhochjauchzend – zu Tode betrübt.

Und Jesus auf dem Weg durch diese Extreme – wie mag es ihm wohl ergangen sein?

Auf dem Weg nach Jerusalem ist alles noch schön und sanft: Das weiche Fell des Esels, die Kleider und Mäntel aus den herrlichsten, fließenden Stoffen auf den Straßen und die lieblichen Gesänge der Menschen: „Stimmet Hosianna an“.

Jesus genießt diesen Einzug – denn er weiß: „Ja, ich komme im Namen des Herrn! Er hat mich gesandt, mein Vater im Himmel!“

Aber dann wird sein gerade noch weiches, beglücktes Herz ganz hart, denn er weiß auch: noch wenige Tage, dann kommt der Tag...

Karfreitag, hartes Holz, harte Worte, harte Schläge.

Kein „Hosianna!“ mehr, nur noch „Kreuzige ihn!“

Wie soll er das alles nur ertragen?

Er denkt an die alten Worte des Propheten Jesaja, die er schon so oft gehört hat:

*Gott der HERR hat mir eine Zunge gegeben, wie sie Jünger haben, dass ich wisse, mit den Müden zu rechter Zeit zu reden. Alle Morgen weckt er mir das Ohr, dass ich höre, wie Jünger hören. Gott der HERR hat mir das Ohr geöffnet. Und ich bin nicht ungehorsam und weiche nicht zurück.*

*Ich bot meinen Rücken dar denen, die mich schlugen, und meine Wangen denen, die mich raufte. Mein Angesicht verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel.*

*Aber Gott der HERR hilft mir, darum werde ich nicht zuschanden. Darum hab ich mein Angesicht hart gemacht wie einen Kieselstein; denn ich weiß, daß ich nicht zuschanden werde.*

Jesajas Worte trösten.

Da waren schon andere, die einen harten Weg gehen mussten.

Da waren schon andere, die geschlagen, gequält und bespuckt wurden.

Menschen sind grausam. Zu allen Zeiten.

Vor 3000 Jahren, vor 2000 Jahren, vor 1000 Jahren, heute.

*Darum hab ich mein Angesicht hart gemacht wie einen Kieselstein.*

Hart werden wie Stein, dann prallen die Schmerzen an mir ab, dann wirft mich nichts aus der Bahn. Dann können die anderen auf mich einschlagen, ob mit Worten oder mit Fäusten.

Wenn ich hart wie Stein bin, spüre ich nichts.

Aber das kann doch nicht die Lösung sein!

Versteinerte Miene. Gefühllos. Kalt.

Damit ist doch nichts gewonnen.

Schläge und Schmerzen können mir zwar nichts mehr anhaben, aber ich fühle auch nichts.

Hart wie Stein ist hart wie Stein. Gefühllos und kalt.

So klingt dieser Mensch aber gar nicht, der da spricht. Er sagt zwar, er habe sein Angesicht hart gemacht wie einen Kieselstein, aber sein Herz klingt weich und offen:

*Gott der HERR hat mir eine Zunge gegeben, wie sie Jünger haben, dass ich wisse, mit den Müden zu rechter Zeit zu reden. Alle Morgen weckt er mir das Ohr, dass ich höre, wie Jünger hören.*

Dieser Mensch ist nicht hart wie Stein, gefühllos oder kalt. Er kann mit den Müden, mit den Kraftlosen reden und er kann Ihnen auch zuhören, denn jeden Morgen wieder weckt ihm Gott das Ohr, jeden Morgen wieder schenkt ihm Gott die Gabe, zuhören zu können – anderen Menschen, aber vor allem auch Gott selbst. Das ist eine beneidenswerte Gabe. Denn „alle Morgen“, also jeden Morgen aufs Neue, bedeutet auch, dass dieser Mensch jeden Morgen wieder unvoreingenommen und unbelastet beginnen kann.

Kein „Damit habe ich schlechte Erfahrungen gemacht, das mache ich nicht wieder“ und kein „Das ist letztes Mal schiefgegangen, diesmal muss ich es besser machen!“

Unbelastet und frei wird er alle Morgen geweckt, voller Vertrauen in Gott – egal was der Tag bringt, auch wenn es Leid und Schmerz ist. Und den nächsten Tag beginnt er wieder so, auch wenn der letzte Tag Leid und Schmerz gebracht hat.

*Darum hab ich mein Angesicht hart gemacht wie einen Kieselstein.*

Das ist keine Härte, die kalt und gefühllos macht, sondern eine Härte, die stark macht. Mutige Härte, kraftvolle Härte. Eine Härte, die mich schützt gegen die Angriffe und Übergriffe anderer, die mich aber trotzdem offen sein lässt für andere, die mein Ohr offen sein lässt für die Nöte und Sorgen derer, die Hilfe brauchen.

*Gott der HERR hat mir eine Zunge gegeben, wie sie Jünger haben, dass ich wisse, mit den Müden zu rechter Zeit zu reden. Alle Morgen weckt er mir das Ohr, dass ich höre, wie Jünger hören. Gott der HERR hat mir das Ohr geöffnet.*

Im U-Bahnhof Emilienstraße in Hamburg-Eimsbüttel hat Christoph Busch einen Zuhör-Kiosk aufgemacht. Er hatte gesehen, dass der Kiosk zu vermieten war und da ist ihm diese Idee gekommen: Dieser gläserne Raum mitten im Getümmel der Menschen, die ein- und aussteigen, bietet Raum für so vieles – warum ihn nicht statt mit Zeitschriften und Süßigkeiten mit Geschichten von Menschen füllen?

Gedacht, getan. Christoph Busch setzt seine Idee in die Tat um. Er malt große Ohren und schreibt daneben: „Ich höre Ihnen zu. Jetzt gleich oder ein anderes Mal.“ Dann setzt er sich in den Kiosk und wartet. Montag bis Freitag von halb zehn bis halb drei. Und die Menschen kommen und erzählen.

Schönes.

Trauriges.

Von der Suche nach dem Glück.

Von gefundenem Glück.

Manchmal ist es so voll, dass die Menschen Schlange stehen müssen.

Christoph Busch kauft eine Uhr. Zum Selbstschutz, sagt er. Nach einer Stunde fragt er die Erzählenden im Kiosk freundlich, ob sie nicht vielleicht ein anderes Mal wiederkommen wollen. Freundliche Härte, kraftvolle Härte.

*Darum hab ich mein Angesicht hart gemacht wie einen Kieselstein.*

In seinen Kiosk kommen Alte und Junge, Frauen und Männer und erzählen ihm ihre Geschichten. Und Christoph Busch hört zu. Die meisten Erzählenden sind dankbar. Es tut gut, aus dem eigenen Leben zu erzählen und zu spüren: da ist einer, der zuhört. Jeden Tag aufs Neue. Mit freundlicher Härte und einem weichen Herzen.

*Gott der HERR hat mir eine Zunge gegeben, wie sie Jünger haben, dass ich wisse, mit den Müden zu rechter Zeit zu reden. Alle Morgen weckt er mir das Ohr, dass ich höre, wie Jünger hören. Gott der HERR hat mir das Ohr geöffnet.*

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.